letzten Veroni-Brief geschrieben, und wann haben Sie das falsche Testament fertig gemacht? — Angekl.: Am 12. Mai. — Vors.: Und am Tage darauf fuhren Sie nach Chemnitz und führten den Mord aus? — Angekl.: Ja.

Vors.: Wie verbrachten Sie

die letzte Nacht vor dem Mordtage?

Angekl.: Ich schlief nicht besonders gut, denn ich wußte ja nicht, ob ich den Mord am anderen Tage ausführen würde. — Vors.: Nun kommt der 14. Mai, der große Tag, an dem Sie den Schlüsselstein zu Ihren ganzen Taten legen wollten. Unter dem Vorwande, Sie führen zu einer Freundin nach Freiberg, fuhren Sie in Wirklichkeit nach Chemnitz zu Preßler? — Angekl.: Ja. Nachdem ich in Freiberg für meine Mutter etwas bei der Putzmacherin besorgt und Patronen gekauft hatte, fuhr ich mittags nach Chemnitz. — Vors.: Revolver und Zyankali hatten Sie bei sich? — Angekl.: Ja. In Chemnitz holte mich Preßler von der Bahn ab. Er hatte Kaffeegebäck gekauft, wir gingen sofort zu ihm, und er bat mich, Kaffee zu kochen. Unterdes holte er Sahne, da er wußte, daß ich sie liebte. Dann tranken wir gemeinschaftlich Kaffee. In den Kaffee konnte ich das Gift nicht tun, da ich ihn auch trank. Ich mußte es also dem Zufall überlassen. Preßler war übrigens sehr zärtlich, nach dem Kaffee lud er mich zu einem Gläschen Eierkognak ein. Ich lehnte ab, worauf er sagte, ich solle ihm dann wenigstens ein Glas einschenken. Ich tat dies und ließ sicher das Gift hinein fallen. Dann rührte ich mit dem Löffel mehreremale herum, und ich hätte beinahe in der Erregung den Löffel an meine Lippen geführt. Ich besann mich aber noch rechtzeitig. Preßler saß abseits auf der Chaiselongue.

Ich trat vor ihn hin, er wurde zudringlich und suchte mich auf den Schoß zu ziehen. Er war dabei sehr leidenschaftlich, und seine Gesichtszüge waren derart verzerrt, daß mich Ekel und Abscheu ergriff. Meiner Sinne nicht ganz mächtig, reichte ich ihm den Kognak und sagte:

„Hier trinke!"

Er nahm das Glas und trank es auf einen Zug aus. Kaum hatte er es aus der Hand gesetzt, als er auch schon umsank. Was nun geschah, habe ich nur noch dunkel in der Erinnerung. Alles Folgende tat ich nur rein mechanisch. Ich glaubte nicht, daß Preßler tot war, ich dachte, er könnte wieder zu sich kommen und würde dann furchtbare Schmerzen haben. Da nahm ich eine Serviette, band sie ihm um den Kopf — weshalb, weiß ich nicht, denn seine Augen waren geschlossen — hielt den Revolver ihm weit in den offenstehenden Mund hinein und drückte ab. Dann legte ich das Testament auf den Schreibtisch herauf, die zwei Veroni-Briefe daneben und schlich davon. Um 7 Uhr kam ich in Freiberg an und begab mich in eine Gesellschaft, wo es sehr lustig zuging. — Vors.: Und Ihnen soll man auch nichts angemerkt haben? — Angekl.: Nein, meine Erregung hatte sich inzwischen gelegt. Ich telephonierte nach Brand an meine Eltern, daß ich mich in angenehmer Gesellschaft befände, und erst mit dem letzten Zuge kommen würde. Das Mädchen holte mich von der Bahn ab und fragte mich, ob ich mich gut amüsiert hätte, was ich bejahte. — Vors.: Wie war es denn mit dem Schlaf? — Angekl.: Zuerst schlief ich sehr schlecht, dann aber fiel ich infolge allgemeiner Abspannung in einen tiefen Schlaf.

Vors.: Was geschah nun weiter? — Angekl.: Am 15. Mai kam ein Brief mit der Mitteilung, daß Preßler sich erschossen hätte. — Vors.: Der Leichnam Preßlers wurde erst 24 Stunden nach der Tat gefunden. — Angekl.: Ich fuhr am Vormittag des 15. Mai nach Chemnitz, wo ich bereits die Angehörigen Preßlers antraf. Sein Vorgesetzter sagte mir, Preßler sei zwar ein guter Beamter, aber als Mensch sei er unangenehm gewesen. Andere sagten, wenn wirklich alles so liege, wie aus den Briefen hervorgehe, dann sei es auch das beste. Am folgenden Tage fand die Einäscherung statt. Mutter und ich wohnten ihr bei. — Vors.: Wurde bei all diesen Vorgängen niemals Ihr Gewissen lebendig? — Angekl.: Nein, **es war mir, als ob Preßler wirklich Selbstmord begangen hätte.** — Vors.: Empfanden Sie niemals Reue? — Angekl.:

Als der Sarg versank,

da tat es mir leid. — Vors.: Aber auch nicht so, daß man es Ihnen angemerkt hatte? Ist niemals irgend ein Mißtrauen geäußert worden? — Angekl.: Nein. Alle Welt brachte den Selbstmord mit dem in letzter Zeit besonders verschlossenen Wesen Preßlers in Zusammenhang. — Vors.: Dem Bruder Preßlers, einem Referendar, fiel an dem Testament nichts auf, obwohl darin eine Stelle sich findet, die jeden stutzig gemacht haben mußte, nämlich: „Lustig gelebt und selig gestorben, das heißt dem Teufel die Rechnung verdorben!" — Angekl.: Das war gewissermaßen der Wahlspruch Preßlers. — Vors.: Am 15. Mai schrieben Sie an Merker: „Nun bin ich gänzlich frei, mein Schatz, aber nicht durch eine Entlobung, **sondern Gott hat selbst gerichtet!"** Angekl.: Ja. — Vors.: Zuerst kamen die Fälschung des Kröncrschen Testaments heraus. Das ist charakteristisch, mit welcher Zähigkeit und Ueberlegung Sie die Kröncrsche Erbin Frau Schlegel zu einer falschen Aussage zu verleiten gesucht haben. — Angekl.: Meine Mutter wollte das so haben. — Vors.: Sie haben bis zuletzt dafür gekämpft, daß Frau Schlegel die Schuldige sei. Erst am 27. Juni wurden Sie wegen der Kröncrschen Sache verhaftet, von den anderen Dingen wußte man noch nichts. Obgleich Sie in Haft waren, verstanden Sie es, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen. Sie haben Kassiber herausgeschickt und erhalten. In einem dieser Kassiber, der an Merker gerichtet ist, schreiben Sie, Sie hätten ihn von seinem Peiniger Preßler befreit und ihn gerächt. Jetzt sei die Reihe an ihm, Ihnen zu helfen. Das könne aber nur geschehen, wenn Frau Schlegel beseitigt würde. Außerdem gaben Sie dem Merker genaue Verhaltungsmaßregeln für die Ausführung der Tat. — Angekl.: Ja. — Vors.: Früher haben Sie häufig andere Angeklagte gemacht als heute. So sagten Sie, Sie hätten Preßler aufgefordert, er solle mal den Mund aufmachen, Sie hätten ihm etwas mitgebracht. — Angekl.: Ich hatte mir das so ausgedacht. — Vors.: Eigentlich hätten Sie damals doch so weich sein müssen, daß man die volle Wahrheit erwartet hätte. Merker stellt nun die ganze Sache so dar, daß Sie ihn nicht richtig geliebt hätten. — Angekl.: Diese Bemerkung ist eine Schlechtigkeit Merkers. Er sagte, ich hätte schon

so viel für ihn getan,

daß er an meiner Liebe nicht zweifeln könne. — Vors.: Merker sagte, Sie und Ihre Mutter hätten sich bei der Wegschaffung der Preßlerschen Sachen sehr rücksichtslos benommen. Sie sollen alles weggenommen haben, nach nichts nicht- und nagelfest war. — Angekl.: Ich wußte nicht, was wir hätten dalassen sollen. — Vors.: Nach dem Tode Preßlers sollen Sie das Gerücht verbreitet haben, er sei nicht lutherisch gewesen. — Angekl.: Merker sagte das, nicht ich. Er fügte hinzu, Preßler sei deswegen auch nicht in die Lebensversicherung aufgenommen worden. — Vors.: Schließlich sagten Sie Preßler nach, er habe in Zwickau zwei uneheliche Kinder abgeschworen. — Angekl.: Gesagt habe ich es, es ist aber nicht wahr. — Vors.: Weshalb verleumdeten Sie noch den Mann, den Sie ermordet hatten? — Angekl.: Weil es Merker gefallen hatte, ich Preßler schlecht machte.

Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet. Nach Verlesung zahlreicher Briefe wurde die Weiterverhandlung auf morgen (Dienstag) vertagt.

Gerichts-Zeitung.

Die Verzweiflungstat einer Mutter

beschäftigte gestern als letzte Sache der laufenden Tagung das Schwurgericht des Landgerichts II. Wegen Ermordung ihres am 11. April 1907 geborenen Kindes Richard hatte sich die verehelichte Maschinistenfrau Auguste Minnig geborene Stegmann aus Rixdorf zu verantworten. Die Verhandlung wurde von dem Landgerichtsdirektor Schneider als Vorsitzenden geleitet, die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Munndry, die Verteidigung der Frau führte Rechtsanwalt Dr. Davidsohn.

Die 24 Jahre alte Angeklagte, die aus Lübeck stammt, hat eine recht freudlose Jugend verlebt. Als sie noch nicht drei Jahre alt war, endete ihre Mutter durch Selbstmord. Am 6. Juli 1906 heiratete sie den Maschinisten Minnig, der damals in Essen beschäftigt war, und gebar dort am 11. April 1907 einen Sohn. Die Eheleute siedelten Anfang Januar 1908 nach Rixdorf über. Das gegenseitige Verhältnis wurde stündig schlechter, und Frau M. beschloß, als ihr die Scheidung drohte, mit ihrem Kinde aus dem Leben zu scheiden. Eines Tages fand der Ehemann sie in der Wohnung, auf der Erde liegend, und am linken Unterarm blutend vor. Der kleine Knabe hatte am rechten Handgelenk eine Schnittwunde und lag wimmernd im Bett. Das Kind ist noch an demselben Abend gestorben, während die Mutter gerettet worden ist. Gestern hatte Frau M. sich wegen der schweren Tat zu verantworten. Sie erklärte unter Tränen, daß sie nicht anders gekonnt habe. Sie sei selbst des Lebens überdrüssig gewesen und habe ihren Liebling nicht einem traurigen Schicksal auf dieser Welt überlassen wollen. Die Verhandlung rief bei allen, die ihr beiwohnten, tiefes Mitleid mit der Angeklagten hervor. — Das Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Marx ging dahin, daß die Angeklagte zur Zeit der Tat weder geisteskrank, noch bewußtlos im Sinne des § 51 war. Auf Grund einer durch Schwangerschaft verstärkten ungewöhnlichen Depression erscheine ihre Tat als eine ohne Ueberlegung ausgeführte Handlung. — Staatsanwaltschaftsrat Munndry beantragte die Bejahung der Schuldfrage nach Totschlag. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Totschlag unter Zulassung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf neun Monate Gefängnis, wovon zwei Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Auf Antrag des Verteidigers wurde Haftentlassung beschlossen. Die Geschworenen wollen ein Gnadengesuch für die Angeklagte unterzeichnen.

Um die „Millionenbraut".

In der Verhandlung gegen den Grafen Arz zu Vaseg und die Frau Lewandowsky wurde gestern die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Gerichtsvollzieher Schuhmacher bekundete, daß er etwa vierzig Mal in der Wohnung der Frau Lewandowsky war. Aus dem Gefängnis wurde nochmals die Zeugin Frau H. vorgeführt, die dem Gericht mitgeteilt hatte, daß Frau Lewandowsky den Versuch unternommen hatte, sie zu einem Meineide zu verleiten. Sie machte gestern noch die merkwürdige Aussage, daß sie jetzt fürchte, im Untersuchungsgefängnis schlecht behandelt zu werden, da durch ihre Angabe die Aufseherinnen vielleicht Unannehmlichkeiten haben könnten. Frau H. bat, in ein anderes Gefängnis übergeführt zu werden. — Nach Vernehmung einer ganzen Reihe von Zeugen, die mit dem Angeklagten Wechselgeschäfte gemacht und Schaden erlitten haben, wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht in Erfurt verurteilte gestern einem Privat-Telegramm zufolge die 28jährige, ihrer Niederkunft entgegensehende ledige Wally Liborius, die ihr zweijähriges Söhnchen mit Peitschenriemen erwürgt hatte, zum Tode.

Vermischtes.

Clevelands Kohlendenkmal. Der jetzt verstorbene frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Grover Cleveland war der erste Mensch, der ein plastisches Denkmal in Kohle errichtete. Im Jahre 1892 fand man bei Plymouth in Pennsylvanien einen riesigen Anthracitblock, der als Material zu einer Kolossalbüste für den nächsten Präsidenten ausersehen wurde. So war denn bald darauf der in Kohle ausgehauene Cleveland auf der Weltausstellung in Chicago zu sehen.

Wie man sich stets ein „volles Haus" verschafft, zeigt ein Kasseler Hausbesitzer. Der brave Mann ist berartig auf das Wohl seiner zahlreichen Mieter bedacht, daß er für sich schon seit Jahren ein Viertel Los der preußischen Lotterie spielt. Das Los hat wiederholt gewonnen. Erst dieser Tage wurden jedem Mieter wieder etwa 40 Mark ausgezahlt. Natürlich ist schon seit einer Reihe von Jahren kein Mieter ausgezogen.

Zur Arbeiterbewegung.

Ueber die Lohnbewegungen der Maurer im Jahre 1907

gibt der Zentralverband der Maurer jetzt eine Uebersicht heraus, der wir folgendes entnehmen:

Die Zahl der Lohnbewegungen im Berichtsjahre beträgt 701. Sie erstrecken sich auf 701 Lohngebiete mit zusammen 7286 Orten, 7679 Unternehmern und 28,350 Gesellen. In dem Gebiet der Lohnbewegungen bestanden 398 örtliche Unternehmerorganisationen und 507 Zweigvereine des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands. Unter den Bewegungen befinden sich 16 für Spezialbranchen. Die Forderungen betrafen in 383 Lohngebieten Erhöhung des Lohnes; in 317 Lohngebieten Erhöhung des Lohnes in Verbindung mit Verkürzung der Arbeitszeit; in einem Falle ist die Forderung unbekannt. Die Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit schwankten zwischen 8 Stunden und 10½ Stunden, in den meisten Fällen (187) wurde die zehnstündige Arbeitszeit gefordert. Die meisten Forderungen wurden im März und April 1907 eingereicht. Unterhandlungen wurden in 691 Fällen nachgesucht und seitens der Unternehmer in 181 Fällen abgelehnt und in 510 Fällen angenommen.

Die Forderungen wurden erledigt in 184 Lohngebieten durch Arbeitseinstellung, und zwar 154 Angriffsstreiks, 10 Aussperrungen, 11 Angriffsstreiks mit Aussperrung und 9 Aussperrungen mit Angriffsstreiks; in 517 Lohngebieten ohne Arbeitseinstellung, und zwar 370 durch erfolgreiche Verhandlungen, 105 durch ganze oder teilweise Bewilligung ohne gegenseitige Vereinbarung, 42 durch Zurückziehung der Forderungen. Die Bewegungen endeten mit vollem Erfolg für die Arbeitnehmer in 287 Lohngebieten, mit teilweisem Erfolg in 346 Lohngebieten, ohne Erfolg in 66 Lohngebieten. In zwei Lohngebieten ist die Bewegung noch nicht beendet.

Es wurde erreicht: eine Erhöhung des Stundenlohns in 426 und eine Erhöhung des Stundenlohns in Verbindung mit einer Verkürzung der Arbeitszeit in 202 Lohngebieten. Ferner: eine Erhöhung des Lohnzuschlages für Ueberstunden in 179, für Nachtarbeit in 151, für Sonntagsarbeiten in 153, für Ueberstundarbeiten in 93, für Feuerungsarbeiten in 85 und für Wasserarbeit in 107 Lohngebieten. 360 Tarifverträge wurden abgeschlossen. Die Verkürzung der Arbeitszeit erstreckt sich auf 2138 Orte mit etwa 23,829 Gesellen in den 202 Lohngebieten. Daran sind beteiligt 1259 Gesellen mit ½ Stunde pro Woche, 476 mit 1 Stunde, 388 mit 1½ Stunden, 412 mit 2 Stunden pro Woche; 58 mit 2½ Stunde, 12,987 mit ½ Stunde, 8227 mit 1 Stunde und 31 mit 2 Stunden pro Tag. In den meisten Fällen beträgt also die Arbeitszeitverkürzung ½ Stunde pro Tag. Für die Lohnerhöhung kommen in den 628 Lohngebieten 7018 Orte mit etwa 72712 Maurern in Betracht. Die durchschnittliche Erhöhung des Stundenlohnes beträgt 5 Pfennig. Eine Erhöhung des Tagesverdienstes ist in 613 Lohngebieten zu verzeichnen; demnach ist in 15 Lohngebieten mit der Verkürzung der Arbeitszeit eine Erhöhung des Stundenlohnes, nicht aber eine Erhöhung des Tagesverdienstes eingetreten. Insgesamt hatten 1640 Personen eine Erhöhung des Wochenverdienstes von 185,000 Mark oder durchschnittlich pro Person 2,85 Mark; 1072 an den Bewegungen beteiligte Personen hatten eine Erhöhung des Wochenverdienstes nicht zu verzeichnen.

Die neue Konferenz für das Baugewerbe, die für gestern anberaumt war, ist auf heute früh vertagt worden. Um 9 Uhr werden die Parteien unter dem Vorsitz der Herren Magistratsrat v. Schulz-Berlin, Dr. Prenner-München, Dr. Wietfeld-Essen im Streitfaal des Gewerbegerichts zusammentreten. Die Hauptaufgabe der Konferenz ist die generelle Regelung der Arbeitsnachweisfrage.

INDUSTRIE · HANDEL · BÖRSE

Vom ostdeutschen Holzmarkt.

In keinem der letzten Jahre hat der Weichselmarkt zwischen Thorn und Schulitz um die gleiche Zeit ein so stilles Aussehen gezeigt wie augenblicklich. Allerdings erfolgen die Ankäufe aus Russland langsam, so dass sich kein grosses unverkauftes Lager in Rohhölzern ansammeln kann. Immerhin dürften heute etwa 30,000 Stück Rundhölzer dem Holzhandel zum Ankauf zur Verfügung stehen. Die Sägewerke des Ostens sind zurückhaltend und weigern sich, Preise für den Rohstoff zu bewilligen, die etwa den vorjährigen Notierungen entsprachen. Sehr erwünscht kam dem Holzhandel und der Holzindustrie die Ermässigung des Reichsbankzinsfusses. Wenn erst die Hypothekenbanken ihre Obligationen leichter absetzen und grössere Beträge dem Baumarkt wieder zur Verfügung stellen können, wird sich auch das Holzgeschäft beleben. Vorläufig haben die meisten Firmen ihre Umsätze stark eingeschränkt, eine Massregel, welche die Herbeiführung günstigerer geschäftlicher Verhältnisse entschieden beschleunigt. Auch die Abnahme der Bretterproduktion, die angesichts des grossen unverkauften Lagers auf allen ostdeutschen Sägewerken notwendig ist, beginnt merkbar ihre Wirkungen auszuüben. In einzelnen Sorten ist das Angebot bereits knapper geworden. Namentlich in erstklassiger Ware für Tischlereizwecke sind die Preise kaum merkbar gewichen. Wenig anregend wirkt dagegen auf die Kauflust des Holzhandels die Tatsache, dass in untergeordneten Erzeugnissen das unverkaufte Lager so gross ist. Das Geschäft müsste schon lebhaft einsetzen, um hier Wandel zu schaffen. In Russland ist die Lage des Holzgeschäftes günstiger. Die deutsche Holzindustrie wird dem Bestreben des russischen Holzhandels, eigene Werke zwecks Verarbeitung des Rohstoffes zu errichten, in Zukunft etwas mehr Bedeutung beimessen müssen, weil schon in letzter Zeit recht erhebliche Mengen fertiger Ware aus Russland eingeführt wurden. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, dass die meisten polnischen und russischen Sägewerke nicht in der Lage waren, sich hinlänglich Ausnutzung und Handhabung der Einschnitte den Wünschen der deutschen Käuferschaft zu fügen und dadurch häufige Differenzen bei der Abnahme der Ware entstanden. Schweden bietet fortgesetzt erhebliche Mengen seiner fertigen Erzeugnisse an. Die in diesem Jahre in Schweden-Norwegen erfolgte Einschränkung der Waldarbeit ist auf dem deutschen Markt noch nicht bemerkbar. Kieferne geschnittene Balken waren vernachlässigt. Der Preis stellte sich bei Bezug grösserer Mengen auf 42 M. waggonfrei Berlin. Kantholz wurde lebhaft gesucht und mit 36—37 M. bezahlt. Auch astreine Seiten fanden Absatz, da die Goldleistenfabrikation in letzter Zeit besser beschäftigt war.

Die Lage am Wollmarkte. Die deutschen Märkte für inländische Wollen sowie die Wollauktionen, die ihren Abschluss in der Versteigerung zu Gistrow finden, hatten einen überwiegend festen Verlauf, insbesondere waren Rückenwäscher, die nur in kleinen Quantitäten produziert werden, begehrt. Die geringere Zahl der Zufuhren, die auf den Wollmärkten zu konstatieren war, weist darauf hin, dass die Bedeutung der deutschen Wollmärkte immer mehr schwindet. Es hängt das einerseits mit der sehr geringen deutschen Wollproduktion zusammen und andererseits damit, dass die Fabrikanten und Händler immer mehr das Bestreben haben, ihre Wolle direkt bei den Produzenten einzukaufen, so dass diese nicht mehr gezwungen sind, mit ihrer Ware die Märkte aufzusuchen. Ein klassisches Beispiel für die Entwickelungstendenz im Wollhandel bietet der Markt zu Landsberg an der Warthe. Dieser, früher einer der grössten preussischen Märkte, ist, wie wir kürzlich meldeten, vollständig eingegangen — die Zufuhr betrug noch ganze 24 Pfund, während im Vorjahre 150 Ztr. angefahren worden waren. Aehnlich geht es dem Berliner Wollmarkte, dessen Verkaufsquantum vor einigen Jahren noch ca. 80,000 Ztr. betrug, während am 23. Juni nur noch 1442 Ztr. eingelagert wurden. Wenn nun auf den preussischen Märkten die Stimmung ziemlich günstig war, so rührt das daher, dass sich infolge der festeren Tendenz auf der letzten Londoner Auktion in den Monaten Mai und Juni im Wollhandel ein ziemlich lebhaftes Geschäft entwickelt hatte. In Fachkreisen wird indes angenommen, dass die Industrie jetzt etwas reichlich ihren Bedarf gedeckt hat, und dass der Wollhandel in den nächsten Monaten wieder einen ruhigen Verlauf nehmen wird. Diese Annahme wird bestärkt durch die Tatsache, dass sehr grosse Mengen Wolle noch unverkauft sind und auf Käufer warten. In Australien liegen z. B. noch ca. 60,000 Ballen Wolle, in Buenos Aires ca. 70,000; letzteres Quantum entspricht des höheren Gewichtes wegen 175,000 Ballen australischer Wolle. Nun sind von der Malauktion in London 190,000 Ballen übrig geblieben, und weitere 150,000 Ballen sind zur Julauktion angemeldet. Demnach steht dem Wollhandel noch ein grosses Quantum sichtbarer Vorräte zur Verfügung; aber auch die unsichtbaren Bestände, das heisst diejenigen, die sich in Händen von grossen Wollfirmen befinden, sind sehr umfangreich. Da nun schon im September die neue Wollsaison beginnt, so wird im Wollhandel befürchtet, dass die Produktion den durch die schlechte Geschäftslage der Industrie verringerten Bedarf weit übertrifft. In den deutschen und belgischen Kämmereien lagerten Anfang dieses Jahres 4 Millionen Kg Kammzug. Dieses Quantum ist jetzt auf ca. 12 Millionen Kg angewachsen. In Sydney, wo vom 23.—25. Juni Wollauktionen stattfanden, waren die erzielten Preise um 5 pCt. niedriger als die Schlussnotierungen der Maiversteigerung in London. Die Preisveränderungen am Antwerpener Kammzugterminhandel, dem Barometer des Wollmarktes, waren in der letzten Zeit folgende: Zu Beginn des Jahres standen die Notierungen auf 4,77 Frcs. per Kilogramm. Von da ab erfuhren die Preise eine Steigerung im Februar auf 5,32. Anfang Juni standen die Kurse auf 4,95 und erreichten am 11. d. M. den Stand von 4,85 Frcs. Seit jenem Tage sind die Notierungen wieder auf 4,63¾ zurückgegangen.

Dividenden. Société Anonyme Ougré Marihage 30 Frcs. (i. V. 70).

Berlin, 29. Juni. (Eiberbericht von L. Wertheim.) Die Stimmung war heute sehr fest. Abschlüsse fanden zu 3,25—3,50 M. pro Schock nach Qualität statt.

Magdeburg, 29. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: Ruhig. Brodraffin. 1 ohne Fass —,— bis —. Krystallzucker I m. S. —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,— bis —. Gem. Melis I. m. S. —,—. Stimmung: Geschäftslos. Rohzucker. 1 Prod. od. Trans. frei an Bord Hamburg per Juni 21,65 Gd., 21,75 Br., per Juli 21,70 Gd., 21,80 Br., per August 21,85 Gd., 21,90 Br., per Oktober 20,30 Gd., 20,40 Br., per Okt.-Dez. 20,10 Gd., 20,20 Br. Ruhiger.

Bremen, 29. Juni. Baumwolle ruhig, 58,25.

Paris, 29. Juni. (Schlusskurse.) 3% Franz. Rente 94,90, Banque de Paris 1455, do. Ottomane 723,00. Tendenz: Schwach.

London, 29. Juni. Silber 24⅞ d.

London, 29. Juni. (Schlusskurse.) Engl. 2¾ Konsols 87 15/16 st. Chines. 4½% Anleihe v. 1898 98⅞. Italiener 104¼. 5% konsol. Mexik. 109¾. 1889er Russen (2. Serie) 87. 4% Türk. unif. 96. Ottomanbank 18¾. Baltimore and Ohio 88⅞. Canada Pacific 164⅛.

Frankfurt a. M., 29. Juni, abends. Abendbörse. (Schluss.) Berl. Handels-Ges. 157,80. Deutsche Bank 227,80. Diskonto-Ges. 169,50. Dresdner Bank 136,10. Oesterr. Kreditanstalt 193,00. Schaffhausener Bankverein —,—. Oesterr.-Ungar. Staatsbahn 148,70. Oesterr. Südbahn (Lombarden) 23,50. Baltimore Ohio 84,60. Bochum. Gusst. utl. —,—. Harpener Bergwerk utl. 192,70. Laurahütte utl. —,—. Phönix 163,80.

Amsterdam, 29. Juni. Bankzinn 77,25.

Berliner Firmen-Register

Abteilung A: Horst Walther. Inh. ist Ing. Horst Walther, hier. — Ludwig Schmidt. Inh. ist Kfm. Ludwig Schmidt, hier. — Wiener Schuhwarenhaus Gustav Lewinsohn u. Co., Charlottenburg. Ges. sind die Kfte. Gustav. Max Lewinsohn in Berlin. Beginn 20. 6. 08. — Schuhwarenhaus „Merkur", Inh. Max Lewin. Inh. ist Kfm. Max Lewin, hier. — Konzerthaus zum Hofjäger Fritz Schröer gen. Häller, Inhaber ist Gastwirt Fritz Schröer gen. Häller, hier. — Wilh. Müller. Prokurist R. W. Müller. — Geb. Rothschild u. Co. Die Ges. ist aufgelöst, die Firma gelöscht. — Thyssen u. Comp. Die Prokura des Hans Richter ist gelöscht. — Brüder Popper. Lewald Popper †. Die Ges. ist aufgelöst. Inh. ist allein

KufeKe
Kinder- u. Kranken-kost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.